S*G*V*E*H*Z*L

St
161

5 6 8

1197.

M. 161.

Principis educandi praecep-
torum liber s. Epistolae J. J.
P. ad Alphonsum Calabriae
ducem.

Handtbüchlein.

Von Fürstlichem Ampt / Leben vnd Wesen / des trefflichen Mannes Johannis IOVIANI PONTANI an Alphonsum / Hertzogen zu Calabrien / kurtz vnd einfeltig begriffen. Allen Fürsten Herren vnd Regenten nützlich vnd lustig zulesen / jtzo Newlich mit fleiss verdeutschet /

Durch

Georgium Lauterbecken
Marggreffischen Rath auff dem Gebirge.

ÖFFENTL. BIBLIOTHEK ZU DETMOLD

Gedruckt zu Eisleben / durch
Andream Petri.
M. D. LXVII.

BIBLIOTHEK ST. DEGMOLD

Dem Durch-

lauchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herren Joachim Friderichen / Postulirten Administratoren des Primats / vnd Ertzbischöfflichen Stiffts Magdeburg / Marggraffen zu Brandenburg / etc. Meinem Gnedigsten Herrn.



Vrchlauchtiger / Hochgeborner Fürst / GEnedigster Herr / Wiewol es schwer / vnd nicht wol zutreffen ist / einem andern ein Regel zuleben / für zuschreiben / in so mancherley Art vnd Natur der Menschen / da einer jmmer anderst deñ der ander gesinnet ist / Nach Meinung des Poeten / der da sagt: Quot Capita tot Sensus, suus cuiq; mos est. Das ist / so viel Menschen / so viel Sinn / ein jeder hat sein eigen Kopff. Welchs sich denn fürnemlich in grossen Herrn also findet / Welche gewön-

lich gar nicht wollen regieret/ Sondern jhres eigen Zaums vnd Willens jein/ vnd leben.

So haben sich doch jhr nicht wenig/ auch nicht Vngelerte leute/ zum höchsten beflissen/ Dieweil so viel dran gelegen/ das grosse Fürsten vnd Herrn/ nicht allein rechtschaffen aufferzogen werden/ Sondern auch ein Regel vnd vnterricht haben/ darnach sie sich in jhrem gantzen leben/ Regiment vnd Wesen/ zuuorhalten hetten/ Damit sie Gottselig/ vnd dermassen regieren möchten/ das sie dauon gelobt vnd gepreiset werden/ auch sich gegen GOtt nicht versündigen/ vnd dadurch hie zeitlich gestrafft/ Oder in jenem Leben von Gott Ewig verworffen vnd verdampt sein müssen/ dessen wir denn Exempel beide in der heiligen Schrifft/ an Saul/ Antiocho/ vnd andern/ Auch bey den Heyden/ an Nerone/ Juliano/ vnd dergleichen zubefinden haben/ Dieselbigen Gottlosen leute auch mit der that erfaren/ was sie an jhrer bosheit/ Tyranney vnd Gottlosen mutwilligen lebens/ vnd ander jhrer vnart gewonnen haben/ Dafür denn billich ein Christ-

lich

lich Gottfürchtig Hertz vnd Gemüth/wenn man derselben Teuffelsbanner Legend höret oder liesest / sich entsetzen müssen / vnd nach einem Vnterricht sich vmbsehen/auff das einer ja so gröblich nicht jrren vnd fallen/ das er dadurch von Gott verstossen/ oder hie auff dieser Welt zuschanden werden möchte.

Im Alten Testament Deuteronomi am 17. Capittel / ist zwar den Regenten vnd Königen aufferlegt gewesen / wes sie sich halten sollen / Nemlich / das sie jhnen das Gesetzbuch haben müssen abschreiben lassen/dasselbige lesen / vnd sich darnach richten/ Welchs jhnen denn den Weg gewiesen/wie sie ein Gottselig Regiment anstellen vnd füren sollen/ da also geschrieben stehet: Wenn er nu sitzen wird auff dem Stuel seines Königreichs/Sol er diss ander Gesetz von den Priestern den Leuiten nemen/vnd auff ein Buch schreiben lassen/ das sol bey jhm sein/ vnd sol drinnen lesen sein lebenlang/auff das er lerne fürchten/ den HERRN seinen Gott / das er halte alle Wort dieses Gesetzes / vnd diese Sitten/ etc. Aus welchem zulernen ist / Das

die König vnd Fürsten sollen Beschützer sein des Göttlichen Gesetzes / vnd der reinen Lehre / vnd dieselben nicht verendern noch verf lschen lassen. So hat David seinen Sohn / als er sterben wöllen / ernstlich befohlen / das Gesetz des HErrn fl issig zuhalten / am ersten Buch der Könige am 2. Cap.

Es findet sich aber aus der schrifft / das solchs von jhren wenigen ist gehalten worden / vnd letzlich dahin komen / das das Gesetzbuch vnter den Gottlosen Abgöttischen Königen / gar st verloren gewesen / vnd allererst vnter dem fromen vnd Gottfürchtigen König Josia / wie am andern Buch der Cronick am 34. Capittel geschrieben ist / wider gefunden worden.

Vnd dieweil Gottes Wort vnd Gesetz da zumal so lang vnter der Bang gelegen / das man nicht gewust / wo man es wider finden sol. So ist leichtlich zu bedencken / was für ein Regiment bey den Gottlosen Königen hat sein / vnd folgen müssen / Derwegen denn die Propheten / so viel mit jhnen haben zuthun vnd zustreiten gehabt / Was auch Gott für ein Misfallen darob

getra-

getragen/ das zeigt die schrifft an obgemelten ort klar vnd deutlich an/ das Gott dem Könige Josiæ durch die Propheten sagen lest/ Darumb das sie mich verlassen haben/ vnd andern Göttern gereuchert/ auff das sie mich reitzten/ mit allerley Wercken jhrer Hende/ Derwegen mein Grim sol angezündet werden/ anff diese Stedte/ vnd nicht ausgelescher werden. verba Dni.

Aber dem Könige Josiæ liess er sagen/ So spricht der HERR/ der Gott Israel. Von den Worten die du gehöret hast/ Darümb/ das dein Hertz weich worden ist/ vnd dich gedemütiget hast/ für Gott/ da du seine Wort hörtest/ wider diese Stet/ vnd jhre Einwoner. Vnd hast dich für mir gedemütiget/ vnd deine kleider zurissen/ vnd für mir geweinet/ So hab ich dich auch erhöret/ spricht der HErr. Sihe/ ich wil dich samlen zu deinen Vätern/ das du in dein Grab mit frieden gesamlet werdest/ das deine Augen nicht sehen alle das Vnglück/ das ich vber diese Stet/ vnd jhre Einwoner bringen wil.

Vnd ist fürwar diesem Könige ein Ernst gewesen/ das er die rechte Religion

vnd Gottesdienst / welcher so jemmerlich gefallen / vñ das Land vol Abgötterey war / wider auffrichten sollen / das er sich auch darinne keines kostens tawren lassen / Also das die Schrifft daselbst saget / das von Samuelis zeiten / Das ist / etzliche Hundert Jhar kein solch Passali gehalten / als Josias gethan / welches man denn ein herrlich Zeugnis billich sein lassen müssen.

Diss / Genedigster Herr / hab ich darümb erzelen wöllen / Auff das man zusehen vnd zulernen hat / was Gott von den Königen / Fürsten vnd der Oberkeit haben wil / Vnd wenn sie solchs verachten vnd stoltziren / oder Abgötterey vnd falschen Gottesdienst anrichten / was sie für straff darumb müssen gewertig sein / wiewol es eins theils jtzo darbey nicht bleiben lassen / also mit der Religion vmbzugehen / vnd jhres gefallens zuuorendern / Sondern vber das sie falsche Lehre vortheidigen / vnd Abgötterey treiben / Verfolgen sie noch darzu die reine Lehre Göttliches Worts / vnd derselben Diener / vnd Anhenger an vielen örten grausamlich. Wollen also an Christo vnd seinem Wort /

schlechts

schlechts Ritter werden. Welchs zwar nicht New ist / Sondern dem HErrn Christo vnd seinen Aposteln/vnd derselben nachfolgern/bisher vnz auff diese zeit alle wege widerfahren ist.

Wie aber die Tyrannen / vmb solcher Verfolgung willen/gestrafft worden / das were lang zuerzelen / vnd ist in den Historien an vielen örten zubefinden.

Dagegen hat Gott die fromen Gottfürchtigen Regenten gesegnet vnd jhnen fried bescheret/wie oben gesagt/So ist auch solches aus dem 14. Capittel des Ersten Buchs der Kronick zusehen/ da also stehet: Vnd Assa thet was recht war / vnd dem HERRN seinem Gott wolgefiel / Vnd thet weg die frembden Althar/ vnd die Höhen/vnd zubrach die Seulen / vnd hieb die Häyen ab/ vnd liess Juda sagen/ das sie den HErrn/ den Gott jhrer Väter suchten/ vnd theten nach dem Gesetz vnd Gebot / Derwegen so sagt auch die Schrifft daselbst / das jhm Gott Friede bescheret/ vñ als er mit Krieg angegriffen war/ Rieff Assa zum HErrn/ vnd sieget wider seine Feinde.

Vnd diſs ſey genug von dem fürnemſten vnd gröſten theil/ dauon gleichwol von Pontano / als einem Italianer (welche jhnen die Religion gewönlich nicht laſſen hoch angelegen ſein) kein ſonderliche erwarnung geſchicht/ nemlich/ das ein Fürſt für allen dingen Gottfürchtig ſein ſolt/ vnd ſich mit Gottes Wort bekümmern/ die Kirchen/ vnd derſelben Diener bey der reinen Lehr erhalten/ die ſchützen vnd vertheidigen/ Dieſelben durch menſchen Lehr/ Corruptelen vnd Ketzereyen / nicht verfelſchen laſſen/ viel weniger Tyranniſcher weiſe verfolgen vnd dadurch der Göttlichen ſtraff gewertig ſein.

Was aber das Euſſerliche Leben vnd Weſen/ vnd fürnemlich die Regierung groſſer Herrn vnd Potentaten thut betreffen / iſt es wol an dem/ das viel vnd mancherley Treffliche Authores/ als Xenophon/ Plutarchus/ Eraſmus/ Omphalius / vnd andere darvon geſchriben. So hab ich in meinem Regenten Buch / auch etwas dauon meldung gethan/ Dieweil aber dieſelben Schrifften vnd Bücher faſt alle dermaſſen geſtelt/ das ſie weitleufftig

ſein/

sein/ vnd also leichtlich nicht können behalten werdt. Diss Büchlein aber/ Johannis Iouiani Pontani / eines fast Gelerten Mannes/ so er an Alphonsum/ Hertzogen zu Calabria/ König Alphonsi Enckell/ fein kurtz vnd einfeltiger weise gestellet / vnd allein dauon meldung gethan/ so einem grossen Herrn in seinem Leben/ Regierung vnd Wesen wol anstehen / vnd er mit fleiss drauff achtung geben sol / auss welchem ich denn / als ich es ohn gefehr ansichtig worden/ Ein Handtbüchlein gemacht/ das einer bey sich im Bosem tragen kan / vnd dasselbige so gut ich nu mehr Alters halben vormocht / verdeutschet.

Denn ichs dafür geacht / das wol von nöten sey / das ein Herr vmb Warnung willen/ weil er so viel anlauffens hat / vnd jhm so viel Verhinderung fürfallen / dadurch er von der rechten Ban kan abgefurt werden / vnd die Rethe auch nicht allzeit können gehort werden oder reden dürffen/ vnd wollen was einem Herren zu sagen were / das er ein solch Handbüchlein bey sich hab/ welchs jhn wie der trewe Eckhart warne / damit er sich nicht verfüren lasse/

vnd sich

vnd sich versteige / Sonderlich wenn er beym Schlafftrunck / auff der Jagt oder sonst frölich / vnd nienands viel anders vmb jhn ist / den ein leichtfertig vnd lecherlich Gesinde / welchs denn thut wie sein art ist / das es seiner nicht vergisset / vnd dagegen andere Ehrliche leute weidlich verunglimpffet / Vnd ist eine gemeine Plage fast durchaus / das allwege Leichtfertige Vngelerte leute je vnd allwege bey grossen Herren vnd Potentaten (wie Camerarius schreibet) den Vorzug gehabt / vnd noch haben / das sie mehr gehörs vnd einen bessern zutritt haben / denn die vom Adel vnd andere Ehrliche leute. Derwegen auch die Alten dem Herculi vnd andern mehr grossen leuten ein solch fein Leichtfertig Truncken Hoffgesinde zuordnen vnd malen lassen / als die Satyros / Sylenos / Cercopes oder Meerkelber / das ist / eine leichtsinnige volle Rotte / welche beym Schlafftrunck / auff der Jagt vnd andern Panckete vñ Fastnachtspielen das beste thun / vnd sich gebrauchen lassen / vnd derwegen nicht anders wissen / denn sie haben den Herren vmb solcher Ritterlichen that willen in jren

henden

henden / das er thun müsse / was sie von jhm haben wollen.

Dargegen je vorstendiger vnd frömer einer ist / je schamhafftiger einer gewönlich pfleget zu sein / als Ehrliche vom Adel vnd andere / die sich zu solchen sachen nicht hart nötigen / Sondern des jren warten / Also das der Griechische Poet Euripides nicht vorgeblich gesagt hat.

Recta ingenia debilitat Verecundia, nobilitat
Peruersa confirmat Audacia.

Das ist.

Je frömer Mensch je gröſſer scham
Je erger Art je küner Man.

Derhalben sich ein Herr wol fürzusehē hat / das er vnter den leuten ein vnterscheid halte / vnd solchem Gesinde nicht zuuiel gleube.

Beneben dem / Gnediger Herr / muss ich alhier auch erinnern / wenn ein Fürste oder Oberkeit mit wenig mühe vnd arbeit viel ausrichten wil / das er nur diese vorschaffung thue / damit jederman im Lande er sey Arm oder Reich gleich vnd recht widerfahre. Darzu aber sonderliche Auffrichtige / Verstendige / Frome leute gehö/

ren

ren/ welche mit Vernunfft handeln kön-
nen/ wie die Schrifft saget Exod. am 18.
Da Jetro zu Mose also spricht: Sihe dich
vmb vnter allem Volck/ nach redlichen
leuten/ die Gott fürchten/ warhafftig/ vnd
dem Geitz feind seind/ die setze vber sie/ das
sie das Volck richten.

Darnach/ wenn es im Lande also be-
stelt ist/ So sol ein Fürst weiter zusehen/ vñ
Erkentnis nemen/ wie die Richter jhres
Ampts gebrauchen/ sie auch ernstlich an-
reden vnd erinnern/ wie der König Josa-
phat gethan hat/ Welcher zu den Richtern
am Andern Buch der Cronick am 19. cap.
also saget: Sehet zu was jhr thut/ denn jhr
haltet das Gerichte nicht dem Menschen/
sondern dem HErrn/ Vnd er ist mit euch
im Gerichte/ Darumb last die Furcht des
HErrn bey euch sein/ vnd hütet euch/ vnd
thuts/ Deñ bey dem HErrn vnserm Gott
ist kein vnrecht/ noch ansehen der Person/
noch annemen des Geschenckes/ vnd diss
sey von den Richtern alhier genug.

Was aber das Recht anlanget/ So
ein Fürst in seinem Lande gebrauchen las-
sen/ ist kein besser Recht zufinden/ denn das

Gemei-

Gemeine Keyser Recht/ doch mag ein jede Obrigkeit/darnach sichs leiden wil/in etzlichen Fellen/ jhre Statuta vnd Landsgebreuche darneben halten vnd gebrauchen/ wie denn gewönlich pfleget zugeschehen.

Vnd sol sich bey leibe kein Obrigkeit dahin bereden lassen/ das sie das beschrieben Recht abthun/vnd gestatten wolten/ nach der Vernunfft/ vnd wie es einen jedern vor gut ansihet/ zurrichten vnd zu vrtheilen/ aus vielen Erbarn vnd Vor/nünfftigen vrsachen/ Denn letzlich auch daraus erfolgen würde/das solche Richter komen möchten/ die erkennen vnd sagen würden/das ein Bawer nicht mehr denn ein Kittel/ vnd ein Bürger einen grawen Rock/ etc. haben sol. Gleich wie von Cyro der Perser Könige geschrieben wird/ welcher/weil er noch ein Knabe war/ vnd nach der Perser Sitten/ vnd neben andern seines gleichen Vrtheil fellen solt/ Als jhm ein Jüngling in zimlicher lenge/ der ein kurtzen Rock an hatte/Vnd einen der kurtzer Statur war/ aber einen langen Rock an hatte/ fürgestelt waren/ Erkennet er vor Recht/ das der lange Rock dem Lengern/

gern/ vñ der kurtze Rock dē kurtzern sol ergeben werden/machet auch darauff die theilūg/ vermeinend/es solt sich also am besten reimen/ vnd der billigkeit nicht vngemess sein/Aber sein Schulmeister / als solches für jhn kam/ wolt jhm solch vrtheil nicht passiren lassen / Sondern hatte jhn darumb geschlagen/mit erinnerung/ das er es ein andermal besser bedencken wolte / vnd nicht sprechen was jhn gut düncket/sondern was recht sey. Es wer aber in dem fal das Recht/das ein jeder das jenige/was sein ist/ behalten sol/ vnd nimands das seine genomen werden / damit derselbige des Cyri Schulmeister wollen zuuerstehen geben/ die Jugent bald dahin zuhalten / das sie das recht vnd die Gesetzbücher höher halten sollen/Denn was von einen jedern in seinem Sinn vor recht vnd billich angesehen wird.

Auff das ich aber wider auff den Pontanum kom / wil ich diss Handtbüchlein E. F. G. hiermit vnterthenigklich dedicirt vnd zugeschrieben/ vnd darneben vnterthenigklich erinnert vnd gebeten haben/ sie wolten sich nicht jrren lassen / das Pontanus darinnen etzlich ding als Notwendig anzeucht/

zeucht / da villeicht E. F. G. oder andere HErrn gedencken möchten / es were so gar viel nicht dran gelegen / als nemlich / mit der freymildigkeit. Item von dem studiren / Bücher ins leger in kriegszeiten zufüren / vñ von dem Poeten Ouidio etc. Das des Alphonsi Vater Ferdinandus / von demselben souiel gehalten / vnd jn so hoch gepreisset / denn derselbige König / so weis / gelert vnd eines grossen verstandes vnd tugent gewesen / das jhm zu seinen zeiten / nicht viel gleich gewesen / vnd in dem sein eigen vrtheil vnd gedancken gehabt / wie ander HERrn lust zu Jagen / Trincken vnd Spilen haben / vnd stehet eynem jdern frey / ob er dem Ferdinando / in den stücken nach volgen wölle / oder nicht.

Aber freywildig zusein / kan keinem Fürsten oder Herrn vor weislich geacht werden / vnd vbel anstehen / dieweil dieselbige Tugent jhre mass hatt / wieweit sie sich erstrecket.

So ist gleichwol am tag / was Ouidius für ein trefflicher Poet gewessen / was er für ein Herlich Ingenium vnd

verstandt gehabt/ wie er einen handel/ so weidlich hat wissen herausser zustreichē/ wenn er drüber komen ist/ als in fastis von der Lucretia vnd Tarquinio / vnd in transformationibus / von dem streidt zwischen dem Aiace vnd Vlisse vber der Rüstung des Hectoris/so er nach seinē tode hinder jhm verlassen/vnd ein jeder vnter den gemelten beyden/dieselbē haben wolt/ vnd vnzelich / viel ander ding mehr/ dauon doch alhier nach lenges nicht wil zuschreibē sein/damit die Vorred nicht lenger werde/ deñ das Buch an jm selber ist.

Doch muss ich alhier erzelen/ das Georgius Sabinus / von diesem Büchlein so viel gehalten / das er es vngefehrlich für etzlich vnd zwantzig jaren/ E. F. G. HErrn Vaters Brüdern / vnd andern seinen discipeln / so er dazumal gehabt / zu Franckfurt an der Oder / wie ich glaublichen bericht / in Lateynischer sprach / nachzuschreiben dictirt vnd fürgelesen hab.

Vnd wer wol zuwünschen / das alle grosse HErrn vnd Fürsten / sich dermassen befleissigeten / sich der Lateynischen

schen sprach zugebrauchen/vnd dieselben zulernen/ das nicht von nöten were/ diss vnd dergleichen Bücher zuuerdolmetschen/ weil aber einer mehr lust darzu hat/ denn der ander/ mus man eins bey dem andern haben/ wiewol auch die erfarung gibt/ was daran gelegen/ das mã dieser sprach wol kündig sey/ wie dess sonderlich/ bey dẽ löblicht Haus Brandenburck/ E. F. G. Vorfarern/ löblich vnnd wol herkomen/ also das auch Marggraff Joachim/ der Erste meines E. F. G. Anherr/ Hochlöblicher gedechtnis/ von wegẽ des gantzen Reichs in einer hochwichtigen sachen zu Latein/ in gemeiner Reichs versamlung/ dermassen antwort geben/ das sich die Stende/ darob hefftig verwundert haben.

So schreibet Philipus Melanchton/ von dem Löblichen Churfürsten/ Hertzog Friderichen/ Zu Sachssen/ als der Reichstag zu Cöln gewest/ vnd Keyser Carll gekrönt worden/ seind dazumal die Deutschen Fürsten/ etzlich mal Persönlich zusammen komen/ vnd heimliche Rathschleg gehalten/ in welchem

sie allein / der Lateinischen sprach sich gebraucht / Aus welchem denn Hochgedachter Churfürst / (so dazumal / für andern im Reich / Chur vnd Fürsten / in grossem vnd fürnemen ansehen gewesen / erkant vnd gesehen / was es für ein Herlich vnd notwendig ding wer / vmb die wissenschafft der Lateynischen sprach derwegen er auch / als er wider zu Haus komen / seine Reth / Graffen vom Adel vnd andere zum offternmal fleissig erinnert / das sie jhre Söhne / ja die Lateinische sprach fleissig wolten lernen lassen / dauon ein andermal weiter. E. F. G. wolten diesen geringen fleis / so ich an den Pontanū gelegt / mit genedigem wilten / von mir auffnehnem / das bin vmb E. F. G. ich in vnderthenigkeit jederzeit zuuerdienen willig. Got bewar E. F. G. allezeit AMEN. Datum Culmbach / am Sontag Reminiscere der wenigern Zall / Im 67. Jahr.

E. F. G:
Vnderteniger Diener / Georgius Lauterbeck.

Von

Von Fürstlichem Ampt/Leben vñ Wesen/Ein fein kurtz Büchlein/Johannis IOVIANI PONTANI/an Hertzog Alphonsum zu Calabria.

ANfenglich ist von nöten/das ein Fürst in seinem Regiment/Leben vnd Wesen/fürnemlich auff zwey stück achtung gebe/vnd jhm dieselben lassen befohlen sein. Das Erste/das er freymildig/Das Ander/das er gütig sey. Denn ein Fürst/der sich freymildig gegen den leuten erzeigt/der macht das jhm auch die Feinde hold vnd günstig werden/vnd die frembden sich zu jhm zuthun/vnd sich zu jhm zubegeben/begird haben/Zu letzt auch die jenigen/so jhn fern halben nicht

ereichen können / freundtschafft zu jhm tragen. Es heist aber freymildigkeit / das er gebe / wo sichs gezimet / vnd die Notturfft erfordert / nicht das man vnnütze viel Verschwende vnd verschencke.

In welchem man aber die Gütigkeit spüret vnd vermercket / ob dem treget jederman ein sonders wolgefallen / auch ein vorwunderung / vnd wird gleich für ein Gott gehalten / Wie denn ein Fürst in diesen beiden stücken / auch dermassen Gott gleich wird / welches Natur vnd Eigentschafft ist / das er jederman guts thu / vnd den jenigen / so auch gröblich wider jhn missgehandelt / aus lauter grosser güte leichtlich vorzeihe.

Dargegen aber / sol ein Fürst die Ohrenbleser / als die schedliche gifft fliehen / denn der jenige / so solchen leuten zuhöret / ist sein selbst nicht mehr mechtig / sondern henget mer an dem / das jhm also zu Ohren gebracht

bracht wird / denn an seinem eigen Gewissen vnd Verstande.

Gleicher gestalt / sol er auch den Ehrgeitz als ein vrsprung vnd wurtzel / vieler grosser schedlicher vbel / von seinem Hoff weg schaffen / vnd keines weges einwurtzeln lassen / deñ ich auch der meynung bin / wie mein Verwanter Thomas Pontanus / ein Fürtrefflicher vnd Weidterfarner Mann / welcher pfleget zusagen / das der Ehrgeitz ein verderb / vnd schedliche Pestilentz wer / beide der Stet / Königreich vnd Lande / Derwegen denn der Römische Keyser Alexander Seuerus nicht vnbillich bewogen worden / das er einen / welcher alles allein sein vnd ausrichten wollen / vnd doch nichts ausgericht / sondern die leut vergeblich vertröst vñ auffgezogen / damit er den ruhm allein haben möchte / an einen Pfal auffhengen / vnd im Rauch / so er darunter machen / ersticken lassen.

Darneben sol auch ein Fürst ge-

dencken/das er ein Mensch/vnd der sterbligkeit/ vnd dem Glück vnterworffen sey/ Derwegen sich die Hoffart nicht betriegen lassen/ das er stoltz vnd vbermutig werde/sondern die gleichmessigkeit/so viel sich seines Standes halben/ jmmer leiden wil/gebrauchen/ vnd so er spüret/das er sich nach seinem willen vnd wolgefallen gehet/ sol er am meisten gedencken/ das ein Gott sey/der alle menschliche ding regier/ vnd der Könige Hertz in seiner Hand habe/Welchem die Hoffart zum höchsten entgegen ist/ vnd derselben nach besag der Schrifft wie derstehet. 1.Petri am fünfften.Gott widerstehet den Hoffertigen/ etc. So findet man auch vielfeltig aus den Historien/ das jhr viel aus hoffart vñ vbermut zu bodē gangen.

Folgendt/sol ein Fürst wol zusehen/ was er vorheisse vnd zusage/ vnd wem er vorheisse/ vnd nicht allein auff Reichthumb vnd Verdienst/

dienst/Sondern auch auff zeit vnd Verstandt der leute/fleissig achtung geben. Insonderheit sol er dafür achten/ das nichts schendtlichers vnd vnerbarers sey/denn nicht glauben halten/des jenigen/ so einer einmal zugesaget/ denn sich solche zusage so weid erstreckt/das man auch den Feinden Glauben zuhalten schüldig ist.

Vnd weil der Glaube dermassen beschrieben wird/ das er sey ein bestand vñ warheit/des jenigen/so einer einmal versprochē/vñ zugesagt/ ist daraus leichtlich zuuorstehen vnd zuschliessen/ das ein Fürst jm nichts sol mehr vnd höhers angelegen sein lassen/ denn das er warhafftig sey/ vnd jederman Glauben halte.

Derwegen auch von den Alten sehr Weisslich vnd vernünfftig verordnet gewesen/ das man in der Kirchen das Buch des Euangelij/in welchem die Göttliche warheit begriffen ist/Wenn man Mess-

gehalten/ dem Fürsten zuküssen für-
getragen/ damit er sich zuererinnern
hab/ die Warheit zulieben/ vnd sich
der für allen dingen zubefleissigen/
wiewol darnach ein Missbrauch
vnd Aberglaub / wie aus andern
dingen mehr / daraus entstanden /
also das ich gleub/ das viel König
vnd Fürsten/ das Buch des Euan-
gelij küssen/ vnd an die Warheit nit
ein mal gedencken.

Weiter / sol sich auch ein Fürst
höchlich befleissigen/ das er sich ge-
gen den leuten dermassen erzeige/
daraus sie wissen vnd verstehen/ das
er sie gerne höre/ vnd für sie kömen
lasse/ dieweil jhm diese Tugent ei-
nen sonderlichen Ruhm bey men-
niglich/ vnd fürnemlich bey den Vn-
terthanen gebüret. Er sol auch wis-
sen/ das nichts hessigers vnd feind-
seligers ist / Denn so ein Fürst sich
gegen den leuten/ so jhn ansprechen
wollen/ sawer vnd ernsthafftig er-
zeiget / vnd sie nicht genedig vnd

gut-

gutwillig höret / Denn nichts auff Erden/vnd im gantzen Leben eines Fürsten löblichers ist/ denn gütigkeit mit dapfferkeit vermengt / wie denn dein Anherr mit dieser einigen Tugent/vnd durch diesen weg/ eine solche gunst/ bey menniglich erlanget/das es nicht zusagen ist / Dieweil er niemands gern abschlegig antwort gab/ vñ des Keysers Tyti Sprichwort stetigs im Mundel gehabt (welcher gesagt) das ein Fürst niemandt sol trawrig von sich komen lassen.

Wiewol nu ein Fürst nicht jederman seiner bit geweren vnd den leuten wilfahren kan / So wird doch nimands leichtlich etwas vnzimliches von dir bitten/der deine messigkeit vnd standthafftigkeit gemuth kennen wird. Wie Marcus Cicero zum Catoni gesagt: O Marce Cato du bist ein seliger Man/ dieweil kein Mensch so kün vnd vnuerschempt ist/das er etwas vnzeitiges von dir bitten darff. Der-

Derwegen ein Fürst denn wirdig zum Regiment vnd Königlicher hocheit gesetzt wird / wenn er den fromen hold / gütig vnd gnedig ist / die bösen strafft / die Lügener hasset vnd weg von sich jaget / die jenigen so den Fürsten zu wolluſt reitzen wollen / wie die schedlichste Pestilẽtz fliehen thut / deñ es sey ein Gemüth eines Herrn / sonderlich weil er jung ist / so wol abgericht / als es wolle / so kan es durch diesen weg der Wolluſt also verderbt werden / das es darnach nicht wol wider kan zu recht gebracht werden / das es in seinẽ Leben möcht ein rechtschaffene mass halten / denn wo ein vnuerschampte künheit ist / vnd ein Weibische jugent / da ist nicht müglich es mus ein schendlich vnd anrüchtig alter darnach folgen / Wie an Claudio Nerone zusehen / welcher auch viel vnd mancherley leute gehabt / so jhm zu Wolluſt haben anzeigung geben / sag mir aber / was

hat

hat es mit jhm für ein ausgang gewonnen? Vnd wie jhm jr viel nachgefolget / Also haben sie auch gleichen Lohn darumb entpfangen.

Ich mus in zweiffel stellen / welches im Scipione höher zuloben ist / die Manheit in Kriegssachen / oder die Messigkeit / so er in seinem gantzen Leben vnd Wesen / gegen menniglich gebraucht. Denn seine Manheit etwa zwey oder drey mal die Feinde / aber die Messigkeit sich selbst allezeit vberwunden / welches denn so viel desto mehr zuuerwundern / das jhr viel gewesen vnd noch sein / welche grosse Feinde vberwunden / aber sich selbst nicht vberwindē mögen / dieweil die Victori der art ist / das sie gewönlich die leute stoltz vnd vbermütig macht / vnd die Messigkeit nicht stat haben lest / Das ist aber die gröste vnd schönste Victori sich selber vberwinden.

Wer auch andere leute zu regieren hat / der sol der Affect vnd sönders

derlich des Zorns aller dinge ledig sein / oder sich derselben ja / so viel müglich messigen / Denn der jenige so zornig ist / kan nicht sehen noch reden / was recht ist / so treibet der Affect Hass stetigs zu dem / das vnbillich ist / Wer beschedigt / oder betrübt ist / der trachtet / wie er sich rechen möge. So richt der Neit auch nichtes denn arges vnd vnglück an / vnd schadt letzlich jhm selbst am allermeisten / wie der Poet saget.

Ein jeder Mensch / vnd sonderlich die jenigen so im Regiment sein / sollen sich in widerwertigkeit standthafftig halten / vnd sich des vorstehend vnglück nicht zuhart betrüben vnd vberweldigen lassen. Wie denn König Ferdinandus dein Herr Vater gethan / welcher als im eingange seiner Königlichen Regierung viel seiner Vnterthanen / auch wol gantze Prouintzen vnd Herrschafften / von jhm zu seinem Bruder Andegeuensen abgefallen / vnd jhm trewloss

loss worden / hat er nie kein mal drümb sawer gesehen / geschweig das er were kleinmütig worden / oder die Abtrünnigen gescholten / vnd jhnen jhr vntrew mit zornigen worten verwiesen / Sondern wie jhm anfenglich das jhm seine Vnterthanen vngehorsam worden / vnd von jhm abgefallen / hat er eines grossen Hansen gedacht / des Namen Ehren halben geschwiegen wird / wiewol derselbige seines guten Namens vnd Gerüchts selber nicht verschönet / das der König gesagt / Es sey jhm leidt / das dieser treffliche Mann / vnd so eines ehrlichen Geschlechts / jhm vnd seinen Nachkomen / mit solchem abfal ein so grossen auffruck gemacht / doch wisse er sich in seinem Gewissen frey / vnd dancke GOTT / vnd dem HErrn Christo / das er jhm mit dem geringsten / zu solchem schendtlichen abfall nicht vrsach geben.

Diss mag ein vnuerzagtes Hertz

sein /

sein/das sich in der höchsten wider-
wertigkeit/dermassen erholen kan/
vnd solchen grossen abfal der Vn-
terthanen / vngestrafft hingehen
lassen/Wie denn auch aus dem er-
scheinet / als in der Garnensischen
Niederlag/ das gantze Königreich
(ausserhalb wenig Stedten) von
jhm abgefallen war/vnd der Graff
von Arian/ vnd Honoratus Fundanus,
sampt etzlichen andern zusammen
komen/ hat Ferdinandus in stadt-
lichem versamletem Rath (vnge-
acht/das die sachen nicht erger ste-
hen können / vnd wenig hoffnung
vorhanden war/ das er wider zum
Königreich komen sol) so herrlich
vnd vnuerzagt von sachen geredt/
das er nicht allein ein hertz gemacht
vnd sie getröstet/Sondern auch ge-
sagt/das er nicht zweiffelt/er wolte
sein Königreich gewisslich in kur-
tzer zeit wider erōbern/vnd inneha-
ben/auch dasselbige seinen Kindern
mit mehrerm bestande/nach seinem
Tode

Tode verlassen / denn ers von seinem Vater bekomen hette / daran er sich auch keiner mühe vnd arbeit dawren lassen. Solches Exempel Alphonse sol dir auch ein Herz machen / vnd vrsach geben / wenn es die notturfft erfordert / dich gleicher gestalt vnuerdrossen vnd vnuerzagt zuuorhaltē / in betracht / das man zu hohen dingen / anderst nicht / denn durch schwere mühe vnd arbeit gewönlich komen müssen.

Alphonsus von dem ich gesagt / vnd noch offter / als von einem rechtschaffenen tapffern Fürsten sagen werde / Wie derselbige in einem Kriegszuge ist vberwunden vnd erlegt / ist er von einem Gemesar gefangen wordnn / der vrsach / als ob er in fürhabens wer / das Königreich Neapolis zuerōbern / welches aber gleichwol hernach geschehen / wo er aber nicht gefangen worden / würde er solchen herrlichen Sieg schwerlich erlangt / sich auch desselbigen

bigen nicht vnderwunden haben.

So kan ich nicht wissen / wie es zugehet / das wir die ding / so vns viel Mühe vnd arbeit gestanden / am aller tewersten achten / vnd höher halten / denn so wir die aufs einem zufall vberkomen / oder keine sorge oder mühe drauff wenden dörffen.

Die glückseligen ding sein gleich wie ein Spiegel / daraus man einen erkennen kan / was er für Art vnd Natur an sich habe / gehet also nach dem alten Sprichwort so man pfleget zusagen / wenn man einen erkennen wil / was er am Schilde füret / sol man jhn zu einem Regenten machen / vnd ein Ampt geben / Zu Latein: Magistratus Virum ostendit.

In solchen Glücksfellen / sol man sich derhalben lernen messigen / das einer nicht alles thue / was jhm fürfelt / oder jhn gelüst / Sondern seinem Gemüth stewren / damit er nicht zu frech vnd stoltz werde / vnd

sein

sein selbst vergesse / wer er sey / wie auch hievor gemelt / Denn er sol gedencken / das es ein wunderlich, vnd vnbestēdig ding sey vmb das glück / dieweil es einen / er sey so hoch er wölle / aus der freyheit in die dienstbarkeit / aus dem Reichthumb in armut / aus seinen höchsten ehren / in die gröste schande bringen / vnd herunter stürtzen vnd werffen kan.

Derwegen der mus ein Thor / vñ nicht witzig sein / der sich weder von seinen Eltern / Preceptoren oder seiner Obrigkeit vnd Herrschafft will regieren vnd züchtigen lassen / vnd derselben folgen / Sondern jhrer aller missbrauchen / das er jhrer halben vnmorhindert / seines gefallens thun vnd handlen möge / vnd von menniglich vngestrafft bleiben / da er doch wissen sol / das er von Gott / von wegen seines muthwillens / nicht vngstrafft bleiben wird / wiewol es vnser HErre Gott gewönlich vns zum besten thut / vnser

Menschlicher thorheit zuwehren. wie denn geschrieben stehet / Wen Gott liebet / den züchtiget er / Vnd müssen ja bekennen / erfaren es auch teglich / wie das Glück vnd zeitliche Lust vnd Wolfarth / so viel leute in entlichen vorderb / vnd nachtheil bringet / Derwegen jnen viel besser were / das sie dem Glück so gantz schnel vnd eylendt nicht entgegen schifftē / deñ es doch nicht vnterlest / es wehet jhm einen widerwertigen Wind vnter Augen.

Wiewol wir auch erfaren vnd sehen / das bisweilen widerwertige ding / zu grossem guten ein anfang sein / vnd vrsach geben / auch besser denn wir vormeinen / gerahten vnd ausgehen.

Es melden die Fabeln von Bellerophonte / das er hab ein Ros mit zweyen Flügeln gehabt / als er nun eins mals lustig war / vnnd sehen wolt / was das Ross vermochte / setzet er sich drauff vnd fast es zwischen

schen die Sporn / das es sich von der Erden auffschwingen / vnd in der Lufft vmbher schweben vnd fliegen müssen / Als es aber müde vnd vnlustig worden / hat es jhn aus dem Sattel geworffen / vnd herab gestürtzt / das er an einem frembden vnd vnbekanten ort niedergefallen / vnd folgend in armuth vnd elend vmbher ziehen müssen / wie der alte Vers saget.

Miser ac mœrens terris errauit alienis.

Das ist:

In fremden Landen vnd Elend /
Mus er beschliessen da sein End.

Solcher fall pfleget denen zubegegnen / so sich in glückseligen dingen zu hoch erheben / vnd dermassen auffgeblasen werden / das sie sich selber nicht kennen vnd in jhren sachen weder ziel noch masse halten können.

Es hat Plato geschrieben / vnd meldet dasselbige Marcus Cicero / das dieser Mensch selig zu achten

sey/ welcher die Gnade von Gott erlangt/ vnd so weit kömpt/ das er nur in seinem Alter so weit kome/ vnd so viel Weisheit haben/ dadurch er verstehen vnd wissen möge was recht/ gut/ vnd war ist/ Welche meinung an jhr selber nicht vnrecht/ Sondern fein gut vnd war ist/ vnd fein geredt. Es wil aber zubedencken von nöten sein/ wenn wir im Alter wissen vnd verstehen wollen/ was recht/ was gut vnd weislich gehandelt sey/ das wir den Grundt vnd Fundament/ in der Jugend rechtschaffen vnd wol geleget haben/ Gleich wie an einem Haus der Grund rechtschaffen mus geleget werden/ damit wir vns nicht besorgen dörffen/ das es vns vber den hals/ ehe das wirs gewar werden/ fallen möchte.

Diss sein aber die besten Fundament/ so einer in der Jugent legen kan/ Vorstandt vnd Weisheit zuvberkomen/ dieweil er von sich selbst

Alters halben/vnd von wegen seiner vnwissenheit nicht kan vorstehen oder erkennen/was er thun oder lassen soll/ vnd was in etzlicher sache das beste sey/ das er das Mittel gebrauche/ Nemlich/ das jhm ein junger Geselle/ fürnemlich ein junger Herr nichts liebers/ werders noch höhers angelegen sein lasse/ denn das er sich zu Weisen/ Hochuerstendigen/ Tapffern/ Fromen vnd Gelerten leuten halte/ vnd mit denselben gerne vmbgehe/ Wie deñ solches aus Marco Cicerone auch zuuorstehen ist/ Da er saget: Wie jhn sein Vater (als er were 16. Jar alt gewesen) zu Quinto Mutio Sceuola geführet/der meinung/ das er Tag vnd Nacht bey vnd vmb jhn sein/ vnd nimmer von seiner seiten komen sol/ damit er auff alles sein reden thun vnd handel/mit fleiss achtung geben könte/ vnd demselben nachfolgen.

Denn das erste vnd fürnemeste

ist/ das ein junger Herr sich gewe-
ne/Weise/ Erbare vnd vorstendige
leute in ehren zuhalten.

Das Ander / das er dieselbigen
gerne höre / vnd jhnen gehorche
vnd folge.

Das dritte/das er sich zum höch-
sten befleissige / das er denselbigen
weisen leuten / so viel jhm jmmer
müglich/ gleich zu werden / der ge-
stalt/das er nicht allein jhre thaten/
sondern auch jren reden nachfolgen/
vnd jhn darinne gleich sein möge.

Aus welchen anfengen denn er-
folget/ das ein junger Herr / oder
sonst ein junger Geselle/so weit ko-
men vnd fortschreiten kan / das er
durch solchen fleiss ander mit vor-
standt vnd weisheit vberwinden/
vnd denselben weit fürziehen kan.

Es hat dein Herr Vater nach etz
lichen fürnemen vnd tapffern leuten
getracht/ welche vmb jhrer tugendt
vnd verstandes wegen/andern vber-
legen weren / vnd vmb der vrsach

willen

willen zu sich bracht/damit du durch jhren rath vnd erinnerung / solteſt abgericht/gelert/weiſs vnd vorſtendig werden/ wiewol nicht der meinung/ das du dir ſelbſt nicht kõnteſt genug thun/ vnd ob es dir an verſtand mangelt/ Sondern das er dir gehülffen zuleget / Gleich wie die Gertner den jungẽ Beumlein thun/ das ſie jhnen ſtutzen ſetzen / vnd ſie dran binden / das ſie nicht auff die ſeiten wachſen/vnd krumb werden/ vnd wenn dir etwa ſchwere ſachen fürfielen/ das du mit jhnen dich davon vnterreden/ vnd jhre meinung hören kõnteſt / was dier in ſolchen ſchweren fellen zuthun ſein wolt.

Du kanſt aber zu ſolchen deinen hendeln / beſſere Meiſter derſelben nachzufolgen / nicht gebrauchen / denn die jenigen / welche viel vnd groſſe ding ausgericht/vnd löbliche thaten gethan.

Es wird geſchrieben/das Scipio ſol geſagt haben/wenn einer der al-

ten tapffern vnd tugenthafftē streid-
baren Helden bildnus anschawe/so
sey es nicht müglich/er müsse dar-
durch zu tugent vnd grossen thaten
bewegt werden/wie viel mehr sol-
len vns jhre herrliche reden erinnern
solchs zuthun/vnd nachzufolgen?

Dein Anherr König Alphon-
sus hat diesen brauch gehalten/das
er niemals zu Felde gezogen/er hat
seine Bücher mit im Leger gehabt/
vnd zu nechst neben seinem Gezelt
sonderlich befohlen/mit fleiss zube-
waren/Aus dieser vrsach/Dieweil
er die Bildnis vnd Conterfect/der
grossen vñ tapffern Helden/als des
Fabij Marcelli/Scipionis/Alexan-
dri/Julij Cæsaris nicht haben kön-
nen/hat er die Bücher vnd Autho-
res/so jhre herrliche vnd manliche
thaten beschrieben/teglich in Hen-
den gehabt/vnd so viel er geschefte
halben zeit haben mögen/mit fleis
gelesen.

Wenn aber dein Anherr zu Haus

ge-

gewesen/hat er mit sonderlicher lust mit dem Poeten Anthonio vmbgangen / vnd gewonlich alle tage auss den alten Scribenten ein Lection von jhm gehort / vnd ob er wol mit vielen vnd grossen geschefften beladen war / hat er jhm doch dieselbige stunde etwas zuhören oder zulesen/nicht wollen nemen lassen/ denn er wol erfahren/was für grossen nutz/ lust vnd fromen eine stete vnd fleissige Lection/einem der gerne viel wissen vnd erfahren wil/vnd nach ehren vnd tugent strebet / geberen thut.

Solchẽ exempel deines Anherrn wil dir auch gebüren nachzufolgen/ denn wie es jhm keine schande wer/ wenn du gleich gelerter würdest deñ er gewesẽ/also wolt es dir schimpfflich sein/wenn du seinen rühmlichen thaten in Kriegssachen / vnd den fleiss in guthen künsten nicht nachfolgen soltest.

Vnd ist denen keines weges bey-

fall

fall zugeben / welche fürgeben / vnd sagen dörffen / Es sey nicht von nöten / das grosse Herrn vnd vom Adel studieren / versprechen vnd schelten die guten Künste vnd jhre Professores / Da sie nu die guten Künste derhalben verachten / das sie nicht nötig sein zuwissen / so könt ich nicht gedencken / was man sonst lernen sol. Denn sag mir doch einer / was nötiger ist / denn viel wissen / können vnd erfahren? Vnd sonderlich die ding erfahren / welche in der Natur verborgen sein / Dergleichen die vorgangen geschicht grosser herrlicher thaten vnd tapfferer Menner / so vns zum Exempel in den Historien behalten sein / damit wir daraus zuersehen vnd zulernē haben / was gut was böss / was ehrlich / was schendlich / was nachzufolgen / was zufliehen / was den Krancken vnd Trawrigen lieblich / was den Gesunden schedlich ist. Sol nu einer so grob vnd vnbesunnen sein / das er sagen

dörfft /

dörfft/diese jtztgemelte ding weren nicht nötig oder nütze zuwissen/sonder allein zulernen/wie man jagen/spielen/vnd herrliche Pancket anrichten sol.

Meinen sie aber/das die guten künste derhalben nicht zulernen sein das sie nicht wirdig/das sich ein Ehrlicher Mann/oder der Hohes stammes ist/damit bekümmern sol/ So jrren sie abermals gantz weit/ denn die Gelerten vnd Vngelerten seind so weit von einander geschnitten als die Todten vnd Lebendigē. Zu dem so sag mir einer/was stehet einem Menschen besser an? Was zieret einen Menschen höher/denn das er fürtrefflich sey in guten künsten. Das aber dem also: Jst hieraus leichtlich abzunemen/wenn etwa ein grosse handlung oder sache entstanden ist/pflegt man nicht die jenigen fürnemlich zu Rath zunemen vñ zuerfordern/welche für gelert vnd erfaren angesehen werden?

Vnd

Vnd wenn es so ein schedlich ding were / vmb die guten Künste / das sie nicht wirdig weren / das man sie lernen sol / So würde man so einhellig / vnd mit solchem fleiss vnd ernst die Kinder den Schulmeistern sie die Grammaticam vnd andere gute Künste zu leren / vnd zu vnterweisen / nicht vnter die Wand geben.

Wenn man aber die sache beim Liecht besicht / so seind die es gesellē / so selber nichts verstehen / können / noch wissen / damit sie aber jhre grobheit vnd vnwissenheit desto besser zubeschonen haben (deren sie sich wol vnterweilen selbst berühmen dörffen) schelten sie die guten Künste / vnd derselben Lehrer. Vnd was gelerte leute sein / redē schimpfflich vnd vbel dauon / damit sie nicht auch studieren müssen / vnd jhres müssigganges auswarten / vnd faule tage haben mügen.

Wol ist es nicht an / Es sind die

Geler-

Gelerten auch nicht aller dinge rein/ vnd hat einer diesen / der ander ein ander mangel. Es sind aber solche Mengel den guten Künsten nicht zuzumessen / Sondern der vnart der leute/wiewol die guten Künste vmb jhres ansehens willen / dieselbigen Mengel desto scheinbarlicher machen/ vnd an tag bringen.

Sie werden aber auch bekennen müssen/ das vnter denen / so man Idioten nennet/vnd nit gelert sein/ jhr viel mit grewlichen schendlichen Lastern beschmitzt vñ beladen sein/ vnd do sie gleich kein andere Mengel an sich hetten/ So ist doch diss nicht ein geringer/vnd mangels genug/das sie grob vnd vngelert sein/ welchs meines erachten so ein grosser feil ist/das ich nicht wissen könt/ wie er grösser sein könte.

Wie die Stadt Rohm von wegen der Auffruhr des Lucij Catilinæ vnd seines anhangs dermassen ist betretten gewesen/vnd in solchen sorgen gestanden / das die Röhmer

aus

aus furcht nicht gewist haben/ was sie thun vnd fürnemen/ oder wie sie sich in den handel schicken sollen/ biss das der Rath sampt der gantzẽ Gemein einhellig dahin geschlossen das man M. Tullium Ciceronem/ eilendes zum Bürgemeister machẽ/ vnd jhm die sache vertrawen vnd befehlẽ sol/ vnangesehen/ das er kein geschlechter/ Sondern ein Einkömling so von Arpin gehn Rohm komen war/ vnd jhn nicht die ankunfft seiner Vorfahren vnd Geschlechtes dahin gebracht/ das er so viel tapfern leuten/ so dazumal zu Rohm gewesen/ fürgezogen worden/ das man in solcher fürstehender not die zuuorsicht zu jhm gehabt/ das die Stadt durch jhn sol errettet/ vnd die grewliche vnd schreckliche Auffrur gestilt werdẽ/ Sondern seine grosse Kunst vnd wolredenheit/ welche er in der Schul vberkomẽ/ die daselbst mit grossem fleis vnd mühe gelernet/ vnd folgent mit jhm auff das Rathaus gebracht. Als

Als Bapst Nicolaus der Fünffte gestorben/wie ich von Martino Tymacello welcher dazumal zu Rohm gewesen/gehört/vnd nach demselben Calixtus zum Bapst erwelt worden/ hat er sich besorget/Es möcht Jacobus Picininus wider jn ein Krieg anfahen/da ist ein stadtlicher man zu jm komen/welcher sich aber solchs Krieges halben etwas hefftig entsetzet/ hat er jhm geantwortet/man dörffte sich des Picinini kriegs halben nichts befürchten/dieweil die Kirchen mehr denn drey Tausent Scribenten vnd Gelerter leute/durch welcher rath vñ weisheit alle Heuptleute sampt jhren anschlegen/in gantz Europa gestillet/ vnd zu rücke getrieben werden könt.

Vnd diss sey genug von den gesagt/ welche den Gelerten vnd den guten Künsten so feind vnd entgegen sind/ wie oben gemelt/wil derwegen mit jn weiter nicht zancken. Es werden auch die gelerten vñ guten künste für jn wol bleiben/das sie also meines schutzes vnd vorteidigung nit bedürffen/Son

derlich bey dir Alphonse. Wiewol ich nit hab vmbgehen können/davon meldung zuthun/aber nicht die gutē künst zuloben/damit du nicht dencken möchtest/ich wolte meiner künste halben auch von dir gerühmet sein.

Diss kan ich aber stilschweigent nicht passiren vnd für vber gehē lassen Als Anthonius Caldera mit krieg erlegt worden/vnd dein Anherr mit seinem kriegsvolck durch die Penignos an die ört komen/das man Sulmo hat sehen können/hat er gefragt ob das die Stadt were in welcher Ouidius der treffliche Poet/wie man saget/sol geboren sein/vnd die jenigē so gefragt worden/ja gesagt/hat er sich gegen der Stadt geneigt/vnd jhr gedanckt/das in jr vor zeiten ein solcher trefflicher Poet were gebore worden/Vnd als er des Ouidij mit vielen worten gedacht/ist er letzlich durch seinen grossen namen so hoch bewogen worden/das er gesagt/ich wolt mich dieses ort landes/welchs doch nit ein geringer teil des Königreichs Neapolis

geacht

geacht wirdt/ gern vorzeihen/ so bey diesen meinen zeiten sich zugetragen het/ das es diesen Poeten gehabt/ von dē ich mehr halt/ ob er gleich todt ist/ den von allē des Aprucij herrschafftē

Ferner/ ob wol ein Herr nit allzeit den geschefften vnd hendlen obliegen kan/ oder sich mit dem studieren bemühen/ sondern bisweilen die geschefft einstellen/ vnd die Bücher hinlegen mag/ So sol er sich doch befleissigen vnd wol zusehen/ das er durch die erquickung vnd ruhe nit faul vnd hinlessig werde/ vnd bey leibe nichts vnzeitiges fürneme vnd handle/ wie die fleissigen vnd vorsichtigen Ackerleute thun/ welche ob sie den Acker bisweilen vnd gewönlich vber das dritte Jhar müssen liegen vnd feyren lassen/ so sehen sie doch zu/ das er nit zulange stil liege/ Sondern wenden vnd pflügen denselben zu rechter zeit/ denn sie wissen/ wenn sie jhn alzulange liegen vnd ruhen lassen/ das er voller Distel vnd vnkrauts wird/ vnd dadurch verdirbet vñ wird vngeschlecht. Also auch

ein Menschlich gemüt/weñ es zulange feyret/ kan bald faul vnd nachlessig werden/das nichts anders daraus wird/denn ein Epicurische Saw/ ein Sardanapalus/oder was sonst mehr falsche Namen vnd Schandfleck kön-nen erdacht werden.

Wenn man aber von den Studijs feyren vnd rugen wil/sol man sich mit feinen lieblichen/doch nit vnzüchtigen schwencken vñ fabeln erlustigen/auch solche leute so derselben geübet vnd kündig sein darzu gebrauchen/welchs einem viel zeit vortreibet/nach dem Sprichwort: Ein solcher Gefert/der wol vnd lieblich schwatzen kan/ist bes ser denn ein böser Wagen. Folgendt mag man zu solcher zeit auch die Mu-sicam gebrauchen/vnd mit hülff der-selben sich nicht allein mit singen/son-dern auch mit einem frölichen Tantz wider erlustigen kan/damit wir der sorgen vnd muhe zum theil vergessen mögen/bisweilen mag man auch Co medien vnd andern ehrlichen spilen zu-schawen.

Comes facundz in Via pro Ve-hiculo est.

Dein

Dein Anherr wenn es nach mittag komen/ hat mit der jungen Ritterschafft mit dem Bogen zum Ziel vnd sonsten geschossen.

So hat Keyser Augustus sich mit dem Ball zuschlahen vnd zuwerffen bisweilen geübet.

Die Jagt vnd andere Weidwerck erquicken nicht allein den Leib/Sondern auch das Gemuth.

Dein Vater als er in deinem alter war/hat er lust gehabt zu hüpschen Pferden/wie er die artlich reiten vnd tumlen möchte.

Cyrus der Perser König/weil er noch bey seinem Grosuater Astiage war/hat er auch angefangen sich der Reuterey zugebrauchen/vnd zubefleissigen/folgend hat er lernen im Thiergarten das Wiltschiessen/wie er aber erwachssen vnd stercker worden/ist er dem Wilde in die höltzer nachgezogen vnd nicht allein wilde Schwein vnd Bern/sondern auch Lewen zufellen sich vnterstehen dörffen. Derwegen denn jener im Virgilio nicht ver-

geblich gelobet wird/das er die Pferd wol abrichten/vñ auff der jagt die wil den thier so meisterlich fahen kõnnen

Die fürnemest hoffnung so du deinẽ Vnterthanen vnd Landen (wie du auch thust) machen solltest/sol diese sein/das sie verstehen vnd gewis wissen vnd sagen kõnnen/das du kein grosser lust habest/denn mit den tapfersten vnd besten leuten vmbzugehen/ Denn so sie solchs sehen/machen sie jhnen keinen zweiffel/es werde ein solcher Mann aus dir werden/in welchem gantze Schetz der tugend/gleich wie in einem Kasten behalten vnd verschlossen sein/vnd derwegen nichts anders denn das beste von dir hoffen vnd gewertig sein/dieweil wir gewõnlich nach denen pflegen zu gerahten/ mit den wir vmbgehen.

Du aber solltest dich dermassen in deinem leben vnd wesen erzeigen vnd halten/das solche hoffnung bey jhnen teglich je mehr vnd mehr wachs vñ zu neme/auch augenscheinlicher werde. Wenn solchs geschicht/so werden sie

dich

dich desto mehr lieben/höher halten/ auch leib vnd gut bey dir zusetzen.

Es sind aber solche tapffere vnd redliche leut / so andern mit tugent fürleuchten/so gar viel nicht vnd an allen örten zufinden/ denn die tugent wie andere edle vnd gute ding/als Perlen vnd Edelgestein sonderlich jtziger zeit seltzam ist.

Vñ gehet mit der tugent nit anderst zu/denn wie es mit den guten vnd freyen künsten pfleget zugeschehen / denn wie der jenigē so in der Poeterey/item der Physica oder ander künsten / als denn viel werden / vnd lust darzu gewinnen/weñ sie hoffnung haben/das das sie dadurch ehr vñ belonung vber komen sollen/wie man saget: Wo Mecenates sein / da sein auch Horatij/ auff welchen fall wil keiner der letzte/ Sondern ein jtzlicher der beste vnd fürnemeste sein.

Also hat es auch die meinung mit der Tugent/das jhr viel darnach streben/weñ sie die belonung dauon zugewarten haben/so darauff gehört.

Der treffliche Mann Laurentius Valla/ als jhn der Bapst Nicolaus Quintus fraget/ aus was vrsachen er in seinem alter/ vnd dieweil er in der Lateinischen sprach so fürtrefflich/ gelert vnd volkomen worden/ nu erst die Griechische sprach zu lernen/ so hoch sich bemühen möchte? Hat er jhm geantwortet/ auff das ich heiligster Vater zwiefache belonung von dir bekomen möge.

Ferner/ dieweil der Fürsten handlung/ zustand/ reden vnd wesen/ dermassen geschaffen/ das sie nit können verborgen sein/ Sonder also am tage liegen/ das sie von jedermennniglich mögen erkundet vnd gesehen werden/ wil ich dich trewlich ermant vnd erinnert haben/ du wollest dich befleissigen/ das alle deine reden vnd handelung dermassen geschaffen sein/ das sie dir nicht allein löblich vnd rühmlich sein/ Sondern auch deine Diener vnd Vnterthanen ein gut exempel dauon nemen mögen/ vnd auch tugenthafft werden/ Denn es gewiss ist/ das sie

durch

durch keinen andern weg vnd mittel zu tugent vnd redligkeit höher angereitzt werden können/ denn so sie deine tugent /sitten/ehrliche vnd löbliche thaten / reden vnd handlung teglich für den augen leuchten sehen/vnd dieselben anschawen/Derwegen der Poet Claudianus nicht vorgeblich noch vnweislich gesagt/ als er dem Keyser Honorio schreibet.

Componitur orbis, Regis ad Exemplum.

Das ist:

Dem König nach die gantze Welt/
In allem thun vnd wesen helt.

Zu dem so sage mir / ist nicht auch diss ein Sprichwort sonder zweiffel aus erfarung worden/ das man sagt: Wie das Gesinde ist / so ist auch der Herr. Oder das man einẽ Herrn bey seinem Hoffgesinde erkennen sol.

Hierüber so wirt dir nicht ein gering ansehen machen/ beyde bey den frembden vnd Vnterthanen/wenn du auff deine Reputation fleissig achtung gibst / vnd dich selbst erkennen wirt/ Nemlich/das du wissens habest/das

du eines Fürsten Person vnd Standt füreſt/vnd dich zum höchſten befleiſſigeſt nichts anders zureden / thun vnd handlen / denn was ſich deinem Fürſtlichen ſtand nach vnd zuerhaltung deiner reputation/ grauitet vnd tapfferkeit eigent vnd gebüret.

Vnd dieweil alle deine rathſchlege vnd handlung gemeiniglich zweyerley ſein Nemlich/das ſie entweder des gemeinen nutzes/oder deiner eigen vñ priuat ſachen halben fürgenomen müſſen werden. So wil dir von nöten ſein / das du in rathſchlegen/viel höreſt/vnd weit vmb dich ſeheſt vnd gedenckeſt/ folgend eines jedern meinüg vrſach erforſcheſt / aber gleichwol nit allwege bald drein willigeſt / doch auch nit alles ſo dir geraten wirt offentlich vorwerffeſt/vnd dich darüber vngeberlich ſtelleſt vnd ſawer ſeheſt/ vieler dinge halber kanſtu dich mit dem wincken vnd dem geſichte erklären/was darinne deine meinung ſey.

Was andere reden im Rath/ ſolſtu dermaſſen vnd mit ſolchem fleiſs examini-

aminiren vnd erwegen / als wolte stu dem jenigen so redet / wo es müglich ins hertze sehen / damit du verstehen mögest / ob es jhm ernst oder nicht.

Was aber deine meinung in Rathschlegen sey solstu nit bald / auch nicht vielen entdecken / sondern jhr wenig wissen lassen / Insonderheit wenn es grosse vnd wichtige sachen sein.

Im reden sey kurtz vnd fürsichtig / doch nach dem die sache gross / wichtig oder geringschetzig ist / kurtze oder lange rede erfordert.

Letzlich / soltu niemand schelten / oder ja messigen / vnd anderst nicht / denn aus wichtigen vrsachen / Denn aus schelten viel arges / mord vnd vnglück entstehet.

Wiltu einen loben / so thu es auch mit massen / wenig worten / vnd mit einer dapfferkeit.

Des Zorns aber / weil es ein solch schedlich ding ist vmb den Zorn / vnd der Maiestet vnd dem Fürstlichem Gemüthe gantz zuwider / sollestu dich messigen / so viel jmmer müglich

ist /

ist/vñ denselbē bey dir nicht vberhand nemen lassen/ wollest jhm auch in keiner sache so weit raum geben/ das du das Ziel oder die Schnur / wie man spricht/ vberschreitest.

Aus solchem kurtzen bericht vnd anderm so dir die natur zeiget/ vñ dein grosser fleis vnd tegliche erfahrung/ dir eingeben wirt/ welche ding alle in keine gewisse Regel oder Gebot kön-nen gefast werden/ wirt dir eine son-derliche verwunderung bey mennig-lich entstehen/ das man viel von dir halten wirt/ ohn welche die Maiestet vnd Reputation nit bestehen kan.

Es ist aber solcher Authoritet vnd Reputation der gantze vnd einige grundt/ das du dein leben also anstel-lest/ damit du dir selber nicht wider-wertig seist/ Sonderm in allem was du thust/ redest vnd handelst/ glauben halltest/ vnd nit vnbestendig oder leicht fertig seiest/ vnd was du in andern strefflichs vnd böses erkant vnd ge-funden/ das solstu dir auch nit nachsa-gen lassen/ vnd dich auffs fleissigste dafür hüten.

Nichts

Nichts weniger soltu dich auch für böser begirligkeit vnd bösen lüsten enthalten/ denselbigen auch keines weges raum lassen.

Vnd wie du mit gewalt vnd dem Regiment andern deinen Landen vnd Leuten fürgehest / also geziemet dir auch mit gerechtigkeit/ gütigkeit / beständigkeit / glauben vnd messigkeit andere zuübertreffen.

Wie auch die jenigen / so die leute pflegen zubetriegen / vnd mit vntrew vmbzugehen / zuschelten vnd zuuerdammen sein / Also sol man auch nit allzeit noch jederman so viel vnd weit glauben zustellen/ weder in reden noch rathschlegen/ oder in allen Menschlichen hendeln/ welcher sich denn in der Welt teglich viel zutragen/ das du nit gedencken/ oder dafür halten wolltest/ das sie nit jrren/ fallen oder dich betriegen könten/ dieweil die warheit so viel beywege hat. Vnd wie Narcissus ein trefflicher vnd scharffer Theologus pfleget zusagen/ In Schlupfflegern wonet.

Was

Was den teglichen wandel thut betreffen / wirt nicht allein in einem Fürsten gelobet / wenn er Witze vnd Frost / Hunger vnd Durst leiden kan / Sondern wirt auch vmb der wunderlichen zufell willen / als notwendig von jhn erfordert. Also list man das Alexander Seuerus in grosser kelte mit vnbedecktem heupt ein weitē weg gezogen.

In essen vnd trincken sol ein Fürst so wol als in andern menschlichen wollüsten sich messigen / vnd des vbermessigen trinckens enthalten / denn was ist der Maiestet herrligkeit vñ reputation eines Kōnigs oder Fürsten höher vnd mehr entgegen / deñ so der jenige so andern zugebieten hat / sich selber den trunck vnd andere wollust vnd vnmessigkeit des lebens regieren lest / welches deñ einē Mehrwunder gleich ist.

Denn so sich nicht wol zusammen reimen wil / vnd in einem Stal beysammen stehen / vnd sich vortragen kōnnen / die Maiestet vnd die Liebe / oder Bulschafft / wie der Poet sagt:

Non

Non bene conueniunt nec in vna sede morantur, Maiestas & Amor.

So kan sich viel weniger reimen/die Maiestet / Herrligkeit vnd Fürstliche Reputation mit der schendlichen trunckenheit/ da einer zu eim vnmenschen vnd vnuernünfftigen thier wirt/ seiner sinn beraubet/vnd sein selbst nit mechtig ist / Darumb denn auch die trunckenheit den aller geringsten leuten verwiesen vñ vbel nachgeredt wirt.

Schliesslich / was den schlaff thut betreffen/ ist derselbige einem Fürsten auch zumessigen/vnd die lust desselben zu fliehen/ vnd weiter nicht denn zur notturfft zugebrauchen / nach dem Prouerbio: Bonus Imperator nunquam totam noctem dormiet. Das ist / Ein rechtschaffner Regent oder Oberster schlefft nimmer oder selten die gantze Nacht / Denn ein FVRST durch viel schlaffen Weibisch vnd zu ernsten sachen vntüchtig wirt / vnd wenn

er

er stetigs im schatten vnd in Feddern liegt/ denn der Polster, einen gantzen hauffen Laster vmb sich herstehen hat vñ richt nichts anders aus/ deñ das er dem menschen eine lust vber die ander erregt/ dauon die kammern vñ betstet am meisten wissen vnd erfaren/ vnd nit alles zuschreiben ist. Derwegen auch der Poet Horatius recht gesagt:

Otiũ & Reges prius, & beatas perdidit vrbes.

Das ist:

Wer wollust treibt/
Vnd müssig bleibet.
Der ist entwicht/
Vnd taug gar nicht.
Derwegen ist/
Auch diss gewiss.
Das Müssiggang/
Vnd wollust lang.
Der König viel/
Vnd stet ohn ziel.
Vorderbet han/
Drümb lass daruon/
So wirstu ein rechtschaffen man.

FINIS.

3458455

